



Standpunkt Fluch oder Segen?

Walter
Mengisen



Das Thema lässt mich nicht los. Mythos auf der einen Seite mit entsprechender Faszination und gleichzeitig Sinnbild für die Dekadenz im Sport. Ich spreche von den Olympischen Spielen und dessen Gralshüter, dem IOC. Es gibt kaum eine Veranstaltung, die im Sportbereich so polarisiert und zu einer heiklen politischen Frage wird. Sollen wir wirklich für die Austragung der Winterspiele 2026 kandidieren? Wer kandidiert überhaupt? Ist es die Schweiz als Staat, das Wallis mit dem Kanton Waadt und zugewandten Orten wie den Kantonen Bern und Freiburg oder ist es Swiss Olympic als nationales Olympisches Komitee? Es gab seit Einführung der modernen Olympischen Spiele 1896 rund 45 Kandidaturversuche aus der Schweiz mit unterschiedlichsten Promotoren und entsprechend unterschiedlichster Qua-

lität. Der Wille und die Faszination Olympische Spiele durchzuführen, scheint eine Konstante in unserem Land zu sein. Oder sind wir einfach ein Volk von Verzagten, die kaum noch was Grosses wagen?

Klar es gibt ganz viele Gründe u.a. aus ökologischer und ökonomischer Sicht, solche sportlichen Grossanlässe in Frage zu stellen. Unbestritten ist auch, dass die Forderungen des IOC an souveräne demokratische Staaten mit aufgeklärten Staatsbürgern, es nicht gerade einfach machen, diese so zu akzeptieren. Wie kann die Umkehr zu einer ursprünglich pädagogischen Idee wieder in einem vernünftigen Masse gefunden werden, weg vom übertriebenen Kommerz und Gigantismus, der die Spiele seit den 1980er-Jahren prägt? Die Olympischen Spiele könnten eine kulturelle Bereicherung darstellen. Der Sporthistoriker Sven Guldenpfennig nennt das Phänomen «Verzauberung auf Zeit». Durch die Vereinigung sehr vieler weit verbreiteter Sportarten werden Olympische Spiele zum Abbild des Leistungssports schlechthin. Es ist eine einzigartige Dramaturgie von Sport, die Menschen zu Höchstleistungen treibt unter hoffentlich Einhaltung der in der olympischen Charta enthaltenen Regeln. Die Dopingproblematik ist nicht auf die Olympischen Spiele beschränkt, ist aber ein ethisches Problem, das den Spielen die Legitimation entziehen und sie existenziell gefährden kann. Die Olympischen Spiele haben das Poten-

zial, als ein Friedenselement in einer verunsicherten Welt zu agieren. Das friedliche Fest der Völker und Nationen ist in der Grundidee angelegt. Wo begegnen sich sonst in einem solchen Rahmen alle Nationen dieser Welt? Das IOC hat es in der Hand, die Entwicklung der Spiele in diese Richtung zu treiben. Weg vom Gigantismus, hin zu friedensfördernden Spielen mit nachhaltiger ökologischer und ökonomischer Wirkung. Präsentieren wir als Nation Schweiz dem IOC für 2026 ein solches Projekt und geben dem IOC eine Chance, das zu verwirklichen, was sie sich in der Agenda 2020 vorgenommen haben. Seien wir wieder einmal mutig und packen die Herausforderung an. Zu verlieren haben wir nichts. Halten wir uns an ein wunderschönes Wortspiel des kürzlich verstorbenen bernischen Pfarrers und Schriftstellers Kurt Marti. Und jetzt müssen Sie liebe Leserinnen und Leser, vielleicht am besten laut, auf Berndeutsch lesen:

Wo chiemte mer hi?
Wo chiemte mer hi
Wenn alli seite
Wo chiemte mer hi
Und niemer giengti für einisch z' luege
Wohi dass me chiem
We me gieng

Info: Walter Mengisen ist Rektor der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen EHSM und stellvertretender Direktor des Bundesamts für Sport Baspo, ausserdem Präsident des SC Lyss.